

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Grüß Gott Ihr Lieben im Lande Juda!

Meine Gedanken möchte ich in dieser Weise einmal zu Papier bringen. Sie beschäftigen mich schon seit einigen Wochen.

Wie können wir den Geist aus Juda leben lassen - in uns, aber auch durch uns und somit vielen Menschen zeigen, dass Christus am 2. Mai 1902 im Geist und in der Wahrheit, wiedergekommen ist? Unter dem Namen Juda arbeitet er heute und wirkt wieder durch das Fleisch zum Fleisch.

Apostel Juda spricht immer von den Anfängen der Gemeinschaft Apostelamt Juda, und das wir dorthin geistig wieder Brücken knüpfen müssen.

Dazu müssen wir uns in diese Zeit zurück versetzen, um zu wissen, wie es damals war.

Die Umstände, in denen die Menschen lebten, waren bestimmt nicht besser als heute. Sie hatten aber einen Vorteil; es gab keine Computer, keine Fernseher, und nur sehr wenige Menschen hatten ein Radio. Den Menschen stand in den ersten ca. fünfzig Jahren des Werkes, dieser Wohlstand von heute nicht zur Verfügung. Aus diesem Grund wurde viel mehr der Kontakt untereinander gesucht. Dadurch entwickelten sich mehr Gespräche. Über viele Dinge, die den Mensch der damaligen Zeit bewegten, wurde mehr als heute miteinander gesprochen. Dadurch lernte man sich besser kennen.

So wurde auch mehr über den Glauben des Einzelnen und die Wirksamkeit des lebendigen Gottes gesprochen. Freude und Ängste wurden geteilt. Man wusste, wo der andere Mensch Hilfe benötigte und gewährte ihm diese. Die Menschen waren folglich anders für einander da. Sie halfen sich, getreu dem Wort: „Du sollst der meine und ich will der deine Gott sein.“ So war in den einzelnen Stämmen unter den Geschwistern viel mehr Bewegung.

Diese Zeit habe ich selbst nicht miterlebt, aber in Gesprächen mit älteren Geschwistern kam es so zum Ausdruck.

Wenn wir es in der heutigen Zeit betrachten, muss man sagen, dass der Mensch sich verändert hat. Er hat das Sprechen mit dem Anderen verlernt. Durch den Wohlstand hat der Mensch unserer Tage mehr mit sich selbst zu tun. Er lässt sich nur all zu gern von den Dingen der Welt berieseln. Dabei merkt er nicht, dass er vereinsamt und den Kontakt zu seinem Mitmenschen verliert.

Wir, im Apostelamt Juda, sollen nicht so leben. Wichtig ist die Schwester bzw. der Bruder, der mit uns gemeinsam die Straße des Lebens zieht.

Sie wohnen in den seltensten Fällen gleich nebenan. Um gemeinsam den Weg zu gehen, muss man sich überwinden. Dabei darf der Besuch nicht verschoben werden, denn die Zeit, die vergangen ist, kommt nicht wieder.

Mann kann es auch mit anderen Worten ausdrücken: Wenn Gott das Leben ist und dieses Leben ein Buch, bleibt eine Seite in diesem Leben leer. Sie wird dann mit anderen Inhalten angefüllt. Inhalte, die natürlich auch andere Folgen für mein Leben haben.

Apostel in Juda drückte es einmal so aus: wenn er die Stämme besucht, tut er es in erster Linie für sich.

Wer sich sein Wort nun zu Eigen macht, indem er diesen Inhalt in sein Leben einbaut, wird merken, dass es trotzdem immer sehr aufbauend ist.

Aber wir sollten auch daran denken, dass dieser Gott alles werden lässt.

So sind wir in der Pflicht, unser Leben so einzurichten, dass sein lebendiger Geist, durch uns wirken kann. Göttlicher oder vermenschlichter Geist, das ist die Frage. Beides ist ständig vorhanden.

Es ist wie eine Waage, wo ich entscheide, auf welche Seite ich mehr Ware lege. Dort wird dann auch mehr Wirkung vorhanden sein.

Ähnlich dieses Gleichnisses wird es sich in meinem Leben verhalten. Wenn das Göttliche überwiegt, ist das die Saat, die ich für mich lege. Diese kann ich dann auch weiterreichen.

Wenn wir uns die Zeit von Julius Fischer anschauen, so hat er Menschen ausgesandt, die die Wiederkunft des göttlichen Geistes in der Weise verkünden, dass Jesus Christus unter dem Namen Juda am 2. Mai 1902 hier im Apostelamt Juda, wieder gekommen ist.

Mit dieser Botschaft, die in begeisterter Weise Menschen beflügelte, war Gott mitten unter ihnen. Gott wurde dort lebendig, vor er lebendig werden wollte – im Menschen. Er ließ in dieser Weise für sie alle, die dazu notwendigen Kräfte, ihnen zu Teil werden.

Dies alles konnte aber nur geschehen, indem sie den anderen Menschen aufsuchten. Sie erzählten von ihren Erlebnissen, wie es ihnen ergangen ist, und wie dieser Gott sie belebte.

Es waren bestimmt viele Stunden, in denen sich die Menschen damals trafen, sich austauschten und sich geholfen haben. Sie erkannten und lebten es: Gott im Fleisch! Er kann nur von Mensch zu Mensch zum Ausdruck kommen.

In diesen Jahren wurden viele Menschen versiegelt; so wie man es in alten Wahrheitskunden aus der damaligen Zeit nachlesen kann. Oft war in den Wahrheitskunden eine ganze Seite, nur mit der Bekanntgabe von Versiegelungen, gefüllt.

Ein Beispiel für Saat und Ernte, was Brüder und Schwestern, gebunden im Geist Gottes, erreichten.

Wenn wir in unsere Reihen schauen, so müssen auch wir die Saat neu legen und es den Menschen unserer Zeit wieder neu verkünden, wo Gott lebt, und wie er sein Reich neu aufbauen will.

Es ist auch heute nur durch die Ereignisse der damaligen Zeit möglich. Die Wiederkunft Christi hat heute nichts von ihrer Aktualität eingebüsst. Sie bildet heute noch die gleiche Grundlage, wie zu Julius Fischers Zeiten. Sie will durch Menschen auf dieser Welt gelebt werden.

Darum lasst uns noch näher zusammen rücken, damit wir gemeinsam von diesem Wunder sprechen können. Dann kommt Gottes Herrlichkeit zum Ausdruck. Reden wir darüber, damit es bekannt wird.

Gehen wir auf den anderen zu. Nehmen wir ihn mit dem Geist Gottes in unser Herz auf, und wir werden spüren, wie nah wir uns sind. Das muss zur täglichen Praxis werden.

Das alles soll nicht nur in gebundenen Stunden des Gottesdienstes geschehen, denn da ist es leicht.

Wenn ich den Menschen als Bruder und Schwester erkennen will, muss ich es leben; täglich. So mancher Besuch ist von Nöten, denn wie will ich sonst über Nöte und Sorgen etwas erfahren? Manchmal genügt es, auch nur da zu sein und zuzuhören.

Wie herrlich es ist, wenn man zu Besuch in andere Stämme fährt und welch überschäumendes Gefühl der Freude und Herzlichkeit uns dann umgibt.

Lasst uns aber auch in den Familien diesen lebendigen göttlichen Geist ausleben. Reden wir mit unseren Kindern darüber, damit auch sie erkennen und verspüren: Gott lebt im Fleisch!

Es könnten noch viele Beispiele aufgezählt werden, was zu erfüllen wäre.

Mit diesen Zeilen möchte ich Keinem zu nahe treten. Es sind, wie ich eingangs erwähnte, meine Gedanken. Sie begleiten mich schon lange.

Denn auch mir ist bewusst, wie schwer es ist, das Wort in die Tat umzusetzen und nichts vor sich her zu schieben. So soll dies auch nur eine Anregung sein. In den „Spiegel“ schauen und über sein Leben mit ehrlichem Herzen nachdenken, das muss jeder für sich allein tun.

Denn die Zeit bleibt nicht stehen. Nutzen wir sie, damit der lebendige Gott zu seinem Recht kommt in und durch Juda in seiner Meisterschaft von heute – Amen.

Euer Prophet im Stamm Stephanus
Holger Zietmann

Wo Menschen sich zusammenfinden,
um alle Macht der Welt zu binden,
da ist die Liebe sehr gefragt.
Denn sie ermöglicht uns die Tat.

Auch können wir in Glaubensfragen,
die Menschen wirklich gut beraten.
Doch unsre Seele mischt sich ein,
wenn unser Geist will Sieger sein.

Nicht immer ist dem Menschen dienlich,
dass er nach Klugheit strebt tagtäglich
und dabei völlig übersieht,
wie andern Menschen Leid geschieht.

Denn nur wenn überall auf Erden,
die Menschen froh und glücklich werden,
kann Frieden für uns alle sein;
an jedem Tag im eigenem Heim.

Zwar mag nicht jeder daran glauben,
weil Lug und Trug den Schlaf ihm rauben,
und er auch Bilder sieht am Tag,
die weder er, noch sonst wer mag.

Und wenn schon Mütter können töten,
weil Ungebor'nes führt zu Nöten,
da ist nur noch ein kleiner Schritt,
wo alle töten fleißig mit.

Denn Leben heißt nur noch sich plagen
und ständig an was neues wagen.
Die Angst ist groß, dass man versagt.
So wird man alt, hat nur geklagt.

Wie aber kann man nun erreichen,
dass nicht die andern stell'n die Weichen?
Dass endlich man nur das auslebt,
was uns das Leben auferlegt?

Dies kann uns Menschen nur gelingen,
wenn wir den eignen Willen zwingen,
zu tun, was uns die Seele sagt:
Lebe DEIN Leben jeden Tag!

Denn alles, was geschieht auf Erden,
wird uns zum Heil und Segen werden,
wenn wir bereit sind zu versteh 'n,
in jedem Mensch uns selbst zu sehn.

Apostel Simon von Kana
Dieter Viebahn